

Schicksal und Zufall

Beitrag zu MoMoPubTalk am 27. Januar 2019

Es gibt nicht ein Etwas, das Schicksal ist, und es gibt nicht ein Etwas, das Zufall ist. Beides sind **Begriffe menschlicher Weltdeutung**. Das Wort Schicksal erscheint wohl erstmals im 17. Jahrhundert; der dahinter stehende Gedanke ist viel älter. Das Wort Zufall ist die Übersetzung von accidens (Meister Eckhart), ein Wort der Philosophie übrigens, mit dem die nicht wesensnotwendigen – zufälligen – Eigenschaften einer Sache bezeichnet wurden.

Schicksal bezeichnet die Erfahrung, über die Ereignissen in der Welt nicht verfügen zu können, sondern ihnen ausgeliefert zu sein, in das Unabänderliche können wir uns nur fügen. Es bezeichnet meistens das Unglück, kann aber auch das Glück meinen. Es ist vor allem eine Erfahrung des früheren Menschen. Der christliche Mensch vertraut im Angesicht dessen auf seinen Gott. Mit der Technisierung unserer Lebenswelt und der Erfahrung der Machbarkeit in der Moderne schwindet die Erfahrung des Ausgeliefertseins – heute, wenn es dunkel wird, schaltet man das Licht ein.

Das Wort **Zufall** hat in erster Linie einen erkenntnistheoretischen Aspekt. Von Zufall sprechen wir, wenn zwei kausale Ereignisketten¹ zusammenlaufen und also aufeinander einwirken, die nicht unmittelbar etwas miteinander zu tun haben. Zufall sagen wir, weil wir diese Zusammenhänge nicht kennen. Wer sie kennt sagt nicht: So ein Zufall, sondern sagt: Es mußte ja so kommen.

Trotz der Erfahrung der Machbarkeit gibt es eine **Sehnsucht nach dem Schicksal**. Der Mensch neigt dazu, zu personalisieren. Wo Zufall oder Unglück waltet, wird Absicht vermutet. Der frühere Mensch sah die Schicksalsmächte am Werk – die germanischen Nornen, die griechischen Moiren, die römischen Parzen, deren Motive im Ungewissen sind. Die Moderne verliert deren zwar unverfügbares, aber geheimnisvoll sinnhaftes Walten. Sie verliert es nicht im Zufall, sondern in der Machbarkeit, im Verlust des Unverfügbaren. Der Mensch sucht sie im Unverfügbaren gleichwohl, im Geheimnisvollen, im Überwältigenden. Die zyklonenhafte Wettererfahrung, der unvorbereitete Stromausfall geben uns davon Ahnung.

Heute erleben wir eine **moderne Variante des Schicksalsglaubens**, die Verschwörungstheorie. Waren es früher die Nornen, die das Leben der Menschen und selbst der Götter bestimmten, sind es heute dunklen Komplotte, die Konzerne oder Geheimbünde, die zentral lenkend die Vorgänge in der Hand halten, und ihre Motive sind dunkler Art.

¹ Nicht die Rede ist von mindestens theoretisch denkbaren Auswirkungen akausaler Prozesse in der subatomaren Quantenwelt.